anstoß der „Lorenz" auf den Weg nach Duisburg, wohin die Wagen bestimmt waren. Am 18. Mai konnten sie die Wagen in tadellosem Zustande abliefern, und zwar hatten sie für die weite Strecke zwei Wochen reine Fahrzeit benötigt, während 18 Tage durch Wartezeit an den Grenzübergängen, Zollformalitäten usw. ausgefüllt wurden. Nunmehr sind die beiden Kraftwagenführer mit der Bahn wieder heimgekehrt.

* * *

Oerzberg. Im benachbarten Gräfendorf erschlug der Blitz die Witwe Minna Adelmeyer, die vom Gewitter auf dem freien Felde überrascht wurde.

Altenburg. In Nellschütz erschlug ein Blitzstrahl die Gebrüder Buhmann, 23 und 21 Jahre alt, in ihrer Wohnung.

* **Hoyerswerda.** Während des Generalstreiks beim Kapp-Putsch im März vorigen Jahres wurde von einigen Mitgliedern der hiesigen Streikleitung die Stellung eines Sonderzuges von der Stationsleitung Hoyerswerda erzwungen. Nach Wiederherstellung der Ordnung erhielten die „Auftraggeber" die Rechnung für diesen Sonderzug zugestellt, die sich auf mehrere tausend Mark belief. Diese ist jedoch bis heute noch nicht bezahlt worden. Neuerdings haben aber, wie aus Cottbus gemeldet wird, dort Verhandlungen bei den zuständigen Dienststellen im Beisein eines höheren Beamten aus Berlin stattgefunden. Es gilt jetzt als sicher, daß neben der Begleichung der Rechnung auch noch Bestrafung derjenigen erfolgen wird, die die Abfahrt des Zuges durchgesetzt haben. Dieser Zug brachte streikende Arbeitermassen nach Cottbus, die dann an der „Schlacht bei Drebkau" beteiligt waren.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Verfügung des Reichspostministers. Am 1. Juli 1921 tritt bekanntlich die neue Verordnung über die Führung der Reichsflaggen in Kraft. Der Reichspostminister hat es deshalb für erforderlich gehalten, den Oberpostdirektionen schon jetzt Richtlinien für eine Aenderung der vorhandenen Flaggen zu geben. Hiernach hat die neue Reichspostflagge die Querstreifen wie die Nationalflagge — oben schwarz, in der Mitte rot, unten goldgelb — in der Mitte des um ein Fünftel der Randstreifen breiteren roten Querstreifens ein goldgelbes Posthorn mit goldgelber Schnur und zwei goldgelben Quasten, das Mundstück nach der Stange gewendet. Das Verhältnis der Höhe zur Länge des Flaggentuches beträgt 2 zu 3. Bemerkenswert ist die Bestimmung für deutsche Schiffe, die im Auftrage der Reichspostverwaltung die Post befördern. Diese Fahrzeuge müssen, ohne im Eigentum des Reiches zu stehen, neben der Handelsflagge die Reichspostflagge im Großtopp führen, solange sie die Post an Bord haben. Für die gleiche Zeit sind die Schiffe berechtigt, die Reichspostflagge als Gösch auf dem Bugspriet zu führen.

Die innerpolitische Krise. Herr Stresemann hat dieser Tage in einer öffentlichen Rede die Idee der Bildung eines „Bürgerblocks" behandelt und empfohlen. Hiergegen wendet sich die Zentrums-Parlaments-Korrespondenz mit folgenden Ausführungen: „Die Zentrumspartei hat nie einen Zweifel darüber gelassen, daß ihr die Mitarbeit der Deutschen Volkspartei nicht nur erwünscht sei, sondern mit Rücksicht auf die Stabilität der Regierung geradezu notwendig erscheine. Die Bemühungen unserer Führer, eine Einigung der Mehrheitssozialdemokratie mit der Deutschen Volkspartei, die bei den prinzipiellen Gegensätzen allerdings nur auf der Grundlage eines auf den Wiederaufbau eingestellten Aktionsprogramms möglich ist, herbeizuführen, sind leider bislang immer noch gescheitert. Dieser Standpunkt kann uns aber nicht hindern, darauf hinzuweisen, daß gerade die Deutsche Volkspartei in dem Augenblick, als sie sich für die Nichtannahme des Ultimatums entschied, einen kaum wiederkehrenden günstigen Moment für das Zustandekommen einer großen Regierung der Mittelparteien schuldhaft verpaßt hat. Da ist es doch ein merkwürdiges Verlangen an das Zentrum, seinerseits die in größter Notstunde auf Uebereinstimmung in einer Lebensfrage des deutschen Volkes mit den Demokraten und Mehrheitssozialdemokraten eingegangene Koalition nur mit Rücksicht auf die schönen Augen derer um Stresemann zu sprengen. Uns kann nichts ferner liegen als einen „Bürgerblock" gegen einen provozierten „Arbeiterblock" auszuspielen. Wir schauen weniger auf nationale Phrasen und schönes Gerede, sondern schlagen in die Hände derer, die bei allem Wortschwall schließlich auch den Weg zur Tat finden sowie den Mut der Verantwortung aufbringen. So erwünscht uns für den gemeinsamen Wiederaufbau des Vaterlandes die Mitarbeit der Industriekreise sein muß, so selbstverständlich notwendig erscheint uns die Hilfe und verantwortliche Teilnahme weitester Arbeiterkreise. Nicht Katastrophen-, sondern gemeinsame Wiederaufbaupolitik ist unsere Parole."

Bürgerliche Obstruktion im braunschweigischen Landtag. Zur gestrigen ersten Sitzung der Landesversammlung nach der Vertagung war die Fraktion des Landeswahlverbandes nicht erschienen. Nach Beginn der Sitzung wurde die Beschlußunfähigkeit des Hauses festgestellt und die Sitzung auf morgen vertagt. Danach scheint der Landeswahlverband, der die Rechtsgültigkeit der gegenwärtigen Landesversammlung nicht anerkennt, mit der angekündigten Obstruktion beginnen zu wollen.

Das Reichsmietengesetz. Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes über die Regelung der Wohnungsmieten (Reichsmietengesetz) zugegangen. Der Reichsrat vertritt entgegen der Reichsregierung den Standpunkt, daß das vorgelegte Gesetz verfassungsändernd ist. Ferner ist dem Reichstage der Entwurf eines Gesetzes über die Gewährung von Beihilfen an Rentenempfänger aus der Angestelltenversicherung zugegangen.

Der Abtransport der Internierten der russischen Sowjetarmee ging bisher sehr glatt von statten. Seit Anfang Mai sind auf dem Landwege von Altbamm nach Riga und auf dem Seewege von Stettin nach Narva seit dem 25. vg. Mts. auch nach Petersburg rund 30 000 Internierte befördert worden. Weiteren ungestörten Verlauf des Transportes vorausgesetzt, wird dieser Mitte Juni beendet sein.

Aufhebung des Belagerungszustandes. Einer Zeitungskorrespondenz zufolge ist der Belagerungszustand über die preußischen Gebietsteile Groß-Hamburgs aufgehoben worden. Die Aufhebung des Belagerungszustandes in Mitteldeutschland und Ostpreußen dürfte in Kürze zu erwarten sein.

Die Franzosen rücken aus Düsseldorf ab. Nach einer Meldung der „Börsenztg." aus Düsseldorf rücken seit gestern aus dem neubesetzten Düsseldorfer Brückenkopf große Mengen französischer Truppen ab. Jedoch deutet noch nichts auf eine völlige Räumung des infolge der Sanktionen besetzten Gebietes hin.

Beihilfe für langfristig Erwerbslose. Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages nahm einen Antrag der Unabhängigen an, der eine besondere geldliche Beihilfe an die Gemeinden für langfristig Erwerbslose, die mehr als 26 Wochen erwerbslos sind, fordert. Die Sonderunterstützung soll vor allem zur Anschaffung von Kleidung und Schuhwerk dienen. Weiter sollen die langfristig Erwerbslosen bei Notstandsarbeiten der produktiven Erwerbslosenfürsorge besonders berücksichtigt werden. Insbesondere soll der Zuschuß für die Beschaffung bei langfristig Erwerbslosen höher bemessen werden als bei anderen Erwerbslosen.

Ein eigenartiger Neubau ist gestern auf der „Germaniawerft" in Kiel mit dem für Rechnung der A.-G. Hugo Stinnes in Hamburg gebauten Motortankschiff „Ostpreußen" von 9000 Tonnen Ladefähigkeit zu Wasser gebracht worden. Der Rumpf dieses für den Oeltransport bestimmten Schiffes besteht in der Hauptsache aus zwei Druckkörpern von U-Boots-Kreuzern, die auf Grund des Friedensvertrages ihrem ursprünglichen Zwecke nicht mehr zugeführt werden konnten. Der Schiffsrumpf ist dadurch geschaffen worden, daß zwei solcher Körper von 5.75 Mtr. Durchmesser und 77 Mtr. Länge parallel mit einander verbunden, mit einem Aufbau versehen und kurze Vor- und Hinterschiffsteile angebaut wurden, um eine gute Schiffsform zu erzielen. Ein auf dergleichen Helling im Entstehen begriffenes Schwesterschiff der „Ostpreußen", für dieselbe Firma bestimmt, wird ebenfalls demnächst von Stapel laufen. Die Taufrede hielt Generaldirektor Ernst Lehmann aus Königsberg.

Das Ausbleiben der oberschlesischen Kohle. Die deutsche Regierung hat am 20. ds. Mts. an die Entente eine Note gerichtet, in der sie über das Ausbleiben jeder Kohlenlieferung aus Oberschlesien klagt. Darauf ist noch keine Antwort eingegangen, obwohl um schnelle Erledigung gebeten wurde. — Der Reichskohlenkommissar hat die Berliner Straßenbahn und die Hoch- und Untergrundbahn um Einschränkung des normalen Betriebs um mindestens 50 Prozent in den verkehrsschwachen Stunden ersucht mit der Begründung, daß die Ereignisse in Oberschlesien nur eine ganz geringe Zufuhr von Steinkohlen nach Berlin zulassen und rechtzeitig Vorsichtsmaßregeln getroffen werden müssen, um einer Gefährdung der Erzeugung des elektrischen Stromes vorzubeugen.

Republik Oesterreich.

Der steierische Landtag beriet gestern über die Frage der Anschlußabstimmung in Steiermark und beschloß mit den Stimmen der Groß-Deutschen, der Bauernbündler und der Christlich-Sozialen, daß die Abstimmung am 3. Juli stattfinden solle. Der Sprecher der Christlich-Sozialen erklärte, daß seine Partei sich durch die früheren Beschlüsse des steierischen Landtages gebunden erachte und deshalb für die Abstimmung sei. Der Sprecher der Sozialdemokraten erklärte, dem vorgeschlagenen Abstimmungstermin nicht zustimmen zu können, da die Bundesgesetze eine länderweise Abstimmung bei einer Volksbefragung nicht vorsehen und die Festsetzung des Abstimmungstermins auch nicht Sache der Einzelländer sei. Er erklärte weiter, daß die Sozialdemokraten sich aber trotz dieser Ablehnung an der Abstimmung beteiligen werden. — Durch die Entscheidung des steierischen Landtages für die Abstimmung über den Anschluß sei, wie in politischen Kreisen verlautet, durch die Vorgänge der letzten Tage und besonders nach der vom Bundeskanzler in Prag abgegebenen Erklärung die Möglichkeit einer Regierungskrise gegeben. Wie es heißt, soll sich heute ein Kabinettsrat mit der Lage beschäftigen. Gleichzeitig sollen Besprechungen mit den Parteien stattfinden. Es würde sich dann bis zu dem Beginn der Beratungen des Nationalrates entscheiden, ob mit einem Rücktritt des Kabinetts Mayer zu rechnen ist.

Protestkundgebung des Aerztestandes. Gestern mittag 12 Uhr trat die Aerzteschaft von ganz Oesterreich in einem [illegible] Streik als Protestkundgebung gegen eine [illegible] der in der letzten Zeit erlassenen Gesetze und Verordnungen auf dem Gebiete der Krankenkasse, in denen die Aerzteschaft eine Bevorzugung der Kurpfuscherei zum Schaden der Volksgesundheit erblickt und sich in ihrer beruflichen und sozialen Stellung zurückgesetzt und schwer geschädigt fühlt.

Rußland.

Zurückgabe von Fabriken an die Besitzer. Lenin beabsichtigt nach Nachrichten aus Sowjetrußland eine Reihe von Dekreten über die Zurückgabe der Fabriken und Unternehmungen mit weniger als 300 Arbeitern an ihre Besitzer zu erlassen. Die Einnahmen sollen durch den Staat kontrolliert werden. Ferner sei beabsichtigt, alle Verwaltungsbehörden dem Volkskommissariat des Innern und alle Tschreswytschaykas (außerordentliche Kommissare) dem obersten Tribunal zu unterstellen.

Frankreich.

Denkmalsweihe in Kolmar. Am 10. Juli wird in Kolmar ein Denkmal für den Reichstagsabgeordneten Preiß enthüllt werden. Ministerpräsident Briand wird anwesend sein.

Antrag auf Demobilisierung der Jahresklasse 1919. Der kommunistische Abgeordnete Vaillant-Couturier hat in der Kammer eine Interpellation eingebracht, in der die sofortige Demobilisierung der Jahresklasse 1919 verlangt wird.

England.

Der Streik. Die Verwaltungen der Verbände der Bergarbeiter in Südwales und der schottischen Bergarbeiter haben beschlossen, ihren Mitgliedern zur Ablehnung der neuen Regierungsvorschläge zu raten. Die Hafenarbeiter in Glasgow beschlossen, den Streik fortzusetzen. Die Eisenbahner haben Geldunterstützungen verboten.

Vermischtes.

Wenn man das Lachen verlernt. Ein dreizehnjähriger Junge, der in Kansas City auf einen Baum geklettert war, um Walnüsse zu pflücken, geriet mit einer elektrischen Leitung in Berührung. Dadurch wurde er an der Wange verwundet. Seine Eltern stellten an die Power and Light Company Schadenersatzansprüche, und zwar forderten sie 20 000 Dollar. Das Gericht billigte die Forderung wegen der besonders betrüblichen Tatsache, daß der Knabe infolge der Verwundung einen Wangenmuskel verlor, so daß er nie mehr imstande sein wird, zu lachen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 1. Juni 1921.

Der Streik im Waldenburger Revier.

* **Berlin.** Bisher hat im Streik der Bergarbeiter des Waldenburger Reviers noch keine Einigung stattgefunden. Die zum Arbeitsminister entsandten Organisationsvertreter sind ohne Ergebnis zurückgekehrt.

Die Engländer sollen Groß-Strehlitz stürmen.

* **Oppeln.** Ein Bataillon Engländer, das bereits in Oppeln liegt, hat für den 1. Juni den Auftrag erhalten, Groß-Strehlitz im Sturm zu nehmen.

Große Schiebungen aufgedeckt.

* **Aachen.** Großen Schiebungen ist man auf dem Hüttenwerk „Rote Erde" auf die Spur gekommen. Mit Werkzeugen, Eisenblech usw. sind zahlreiche Wagenladungen verschoben worden. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Die Konferenz von Boulogne.

X **London.** Wie Reuterbüro erfährt, geht der letzte Vorschlag der englischen Regierung dahin, daß die nächste Zusammenkunft des Obersten Rates in der Mitte der nächsten Woche in Boulogne stattfinde. Auf der Tagesordnung steht die oberschlesische Frage, möglicherweise auch die Prüfung der Sanktionen. Es ist sicher, daß die Vereinigten Staaten und Japan vertreten sein werden.

* **Amsterdam.** Aus Paris wird gemeldet: Eigentlich fürchten die Franzosen, Lloyd George wolle in Boulogne eine Debatte eröffnen über die Zurückziehung der alliierten Truppen aus Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort.

Die beliebten
Taschen-Fahrpläne
Stück 30 Pfg.
wieder vorrätig in der
Geschäftsstelle des Riesaer Tageblatt
— Goethestraße 50. —

Man färbt daheim nur mit echten Brauns'schen Stoffarben
und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre No. Z von
Wilhelm Brauns, Gesellschaft m. beschr. Haftung, Quedlinburg a. H.

Ragna Svendburg.

Roman von Anny Wothe.

(Alle Rechte vorbehalten.) (Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Ragna stand erschrocken auf. Wie schon tausendmal, hatte sie auch heute wieder ihre Pflicht versäumt. O, daß sie es nicht fassen, nicht begreifen konnte, daß sie, die Hochgeborene, noch nicht mal gleichberechtigt war mit der Frau, die so unnachsichtig ihre Fehler rügte, die ihr so oft schon rund heraus erklärt hatte, daß sie nichts wüßte und verstünde. Sie haßte diese Frau, und doch fühlte sie sich wieder zu ihr hingezogen. Es war ein eigentümliches Gemisch von rücksichtsloser Offenheit und strenger Gerechtigkeit in dieser Professorin, und Ragna hatte unter dieser derben, sicheren, fast eisernen Hand schon so vieles gelernt, was ihr bisher im Leben noch völlig fremd gewesen: Arbeiten und für andere zu leben. Aber wie schwer das war, täglich unter neuen Demütigungen zu atmen und immer mit dem Gefühl, daß ihre Leistungen, die ihr, ach, so unsagbar schwer wurden, eigentlich kaum nennenswert waren. Sie fing sich die Kinder, die wie die Wilden herumtollten und sich heftig sträubten, an den Kaffeetisch zurückzukehren, mit Geerds Hilfe endlich ein und übergab sie Males Obhut, die recht mißmutig drein schaute, denn es war von Wasserfahren die Rede, und Male hatte durchaus kein Zutrauen zu dem nassen Element.

„Kindekens, sloobt mir, det Wasser hat keene Balken nich," sagte sie zu Peter und den Kleinen, die ihr frech, ob ihrer Angst ins Gesicht lachten. Endlich war auch diese wichtige Frage entschieden und die Gesellschaft verteilte sich in kleine Boote.

„Arne, sei so freundlich und steh' Fräulein Svendburg in der Beaufsichtigung der Zwillinge bei," kommandierte die Frau Professor, ihre beiden kleinen Mädchen in das Boot hebend, in dem schon Doktor Arne Lorenzen stand und forschend zu Ragna herüber blickte, ob sie wohl seiner Aufforderung, mit ihm zu fahren, nachkommen würde.

Ragna mußte wohl oder übel in das Boot steigen, in welches sich soeben auch stürmisch Geerd drängte.

„Nichts da, mein Junge," sagte Frau Therese gutmütig spottend, „du nimmst Muttern, Male und den Peter unter deinen großen Schutz, und du, Lorenzen," rief sie ihrem Manne befehlend zu, „fährst mit dem Herrn Referendar, Gunhild und Tagmar."

Der Professor nickte seiner Gattin lächelnd zu — sie sah auch noch, wie er seine Tochter in das Boot hob, dann aber wurde ihre Aufmerksamkeit durch Male, die bei dem geringsten Schaukeln des Bootes laut kreischte, und durch Peter in Anspruch genommen, der wie toll nach den langen Weidenruten ins Wasser griff und vor Vergnügen brüllte, wenn der kleine Kahn dadurch in bedenkliche Schwankungen geriet. Als sie aber schon ein beträchtliches Stück vom Ufer entfernt waren, sagte Geerd ein klein wenig boshaft:

„Wenn mich meine 22jährigen Dummenjungenaugen nicht ganz täuschen, ist unser guter Alter nicht mitgefahren."

„Junge, red' nur keinen Blödsinn," rief die Professorin aufgebracht.

„Süße Mutter," sagte Geerd und sah sie mit unglaublich leuten Augen an, „sei doch nicht böse, unser Alter hat das Herz auf dem rechten Fleck, da ließ er die jungen Leute allein."

Frau Therese stöhnte leise auf. Wirklich, Geerd hatte recht. Herr Professor Lorenzen spazierte gemächlich am Ufer entlang und las in einem mitgebrachten Buche, und das kleine Boot, das den Referendar und ihre Töchter barg, die sie um jeden Preis vor diesem „Eroberer" schützen wollte, schaukelte in weiter Ferne tanzend auf den blauen Wellen, und sie konnte nichts tun, als sich in das Unabänderliche fügen.

„Das war ein Kapitalstreich von dem Alten," sagte Geerd und griff nach Peters struppigen Haaren, um ihn so vor einem Sturz in die Havel zu bewahren. „Dafür komme ich ihm nachher einen Ganzen."

„Du solltest dich schämen," sagte die Professorin erbost, „so zu reden; es ist unpassend und unkindlich."

„Aber Zuckermutterken," rief Geerd beteuernd. Males erneutes Kreischen machte ihn verstummen.

„Kehr um," gebot die Professorin, „mir ist durch die Unverständigkeit deines Vaters wirklich das Wasserfahren vergangen."

Peter heulte vor Schmerz und Male vor Freude laut auf, als das Boot wendete und Frau Therese im Geiste die Strafreden zurechtlegte, die sie ihrem Gatten zugedacht hatte.

Unterdes glitten die beiden Boote über die köstliche blaue Wasserfläche, vorüber an den stillen, grünen Inseln, wo das Schilf leise flüsterte und tausend bunte Blumen im Sonnenglanze flimmerten. Doktor Lorenzen hatte für die kleinen Mädchen, die etwas furchtsam auf dem Wasser waren, eine Menge schimmernder Wasserrosen gepflückt. Die saßen nun bei dem alten Schiffer, der das Boot führte und machten lange Ketten von den Stielen, und Franze versuchte sogar, die weißen Blüten mit den goldschimmernden Kelchen zu einem Kranze zu vereinen. Arne Lorenzen aber saß Ragna gegenüber und schaute ihr tief und innig in die ernsten, traurigen Augen und sagte leise:

„Haben Sie wirklich so wenig Vertrauen zu mir, daß Sie mir nicht sagen können, was Sie drückt? Ich sehe es ja seit Wochen in jedem Ihrer Züge, daß das Leben, welches Sie im Hause meines Bruders führen, für Sie unerträglich ist, und doch weisen Sie alle meine wohlgemeinten Ratschläge zurück. Die Stellung, die Sie einnehmen, paßt nicht für Sie — Ihre Kenntnisse und Fähigkeiten liegen auf einem andern Gebiet, als dem für Haus und Familie. Sie müssen hinaus in die Welt, in den Kampf des Lebens."

„Ich stehe mitten darin, bester Doktor, mehr als ich ertragen kann."

„Nein, Sie stehen nur am falschen Platze. Es ist töricht von Ihnen, zu glauben, daß Sie, wie so viele Mädchen, nur im Haus und der Familie Ihre Fähigkeiten betätigen können. Der Augenblick hat es mir gezeigt, wo Sie hingehören, als man mir neulich den armen überfahrenen Jungen mit gebrochenen Beinen ins Haus brachte. Da standen nur Sie mir helfend zur Seite und Ihre Assistenz bei der Anlegung der Verbände war mir die wirksamste Hilfe, die mir je geworden. Warum quälen Sie sich unnütz ab mit dem kleinlichen Treiben in meines Bruders Hause, warum werfen Sie nicht kühn wie einst alle Vorurteile ab und gehen dahin, wohin Ihr Herz Sie treibt, warum studieren Sie nicht, sich und Ihren Mitschwestern zum Segen?"

Ragna hatte die dunkelbewimperten Augen tief gesenkt. Auf ihrem Blondhaar spielte die Sonne mit goldenen Lichtern. —

(Fortsetzung folgt.)